Lösegeld für einen König – ein Krimi aus dem Mittelalter

- Verletzte Ehre, Geldnot, Bruderzwist und Eroberungslust -

Während heute Lösegeldzahlungen nur im Verborgenen erfolgen, war die Übergabe der für die damalige Zeit unvorstellbaren Summe von 100.000 Mark Silber – immerhin 23 Tonnen reinen Silbers – ein öffentliches Ereignis. Aus England war die hochbetagte 70jährige Mutter der Geisel, Königin Eleonore, die mit dem Beinamen „von Aquitanien" eine der berühmtesten Frauengestalten des Mittelalters werden sollte, nach Mainz gekommen, um das Lösegeld auszuhändigen. Die Geisel war ihr Sohn Richard mit dem Beinamen „Coeur de Lion – Löwenherz", der neben dem deutschen Kaiser bedeutendsten Herrscherpersönlichkeit des späten 12. Jahrhunderts. Denn Richard war nicht nur englischer König, sondern auch Herzog in Aquitanien (Südwestfrankreich) sowie der Normandie.

Die Geiselnehmer waren Kaiser Heinrich VI. und Herzog Leopold von Österreich. Als Strippenzieher im Hintergrund betätigten sich Richards Bruder Johann, der mit dem Beinamen „Ohneland" zu einem der unbeliebtesten Könige Englands wurde, sowie der französische König Philipp II. August, dessen Reich sich nur auf das Zentrum und den Osten des heutigen Frankreichs beschränkte. Doch die Geschichte nimmt viel früher ihren Lauf …

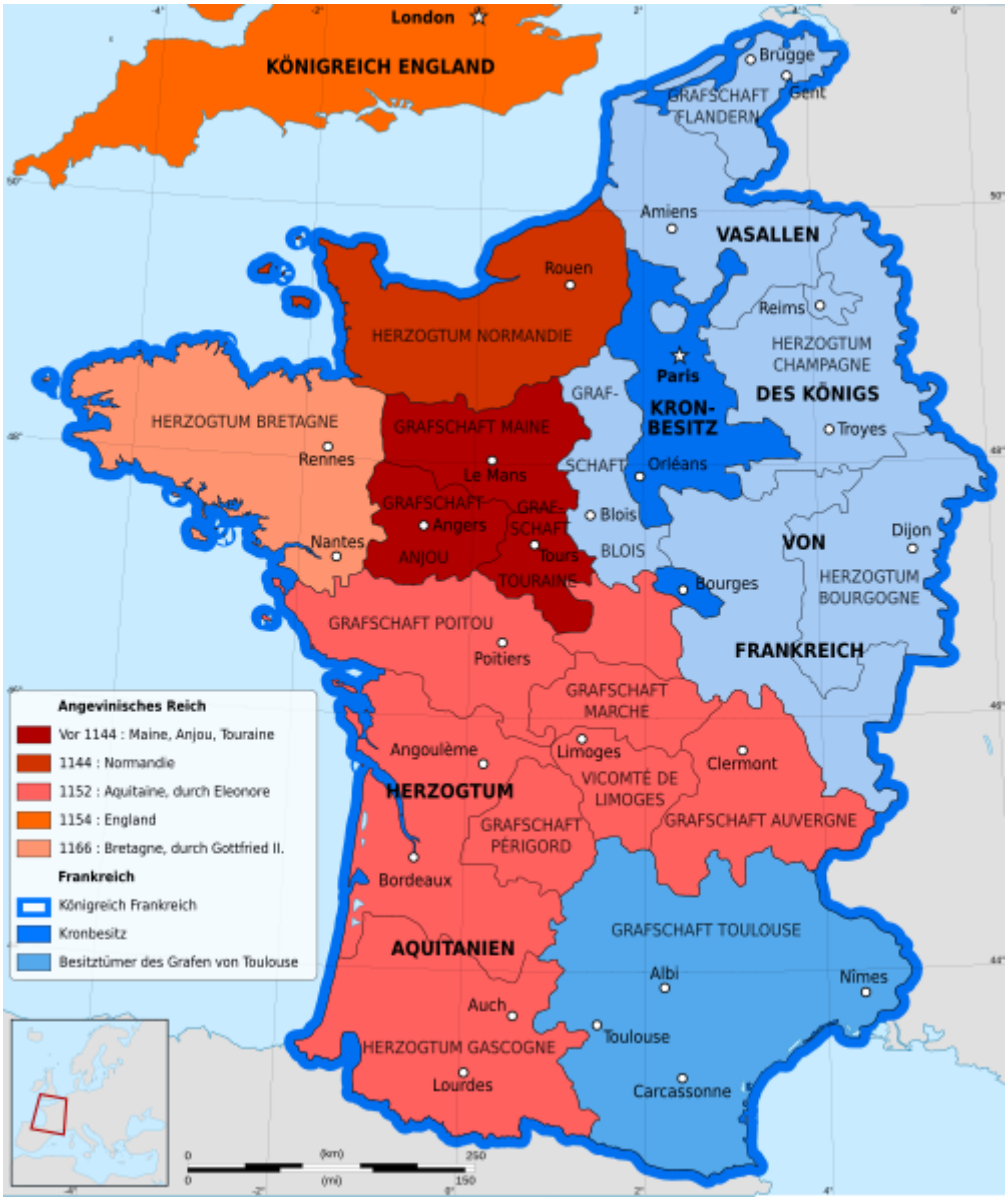
1. Akt: Eine Heirat von ungeheurer Tragweite



Das Grabmal von Eleonore in Fontevraud Die Kathedrale von Lisieux heute

Am 18. Mai 1152 heiratete der 19jährige spätere englische König Heinrich II. in Lisieux oder Poitiers die fast 10 Jahre ältere Eleonore, vor wenigen Wochen noch Gattin des französischen Königs Ludwig VII. Diese Ehe war annulliert worden; als Grund wurde – wie im Mittelalter nicht unüblich – die zu enge Verwandtschaft genannt. Da die Adelshäuser vielfältig miteinander verschwägert waren, bereitete der Nachweis keine besonderen Schwierigkeiten. Meistens erfolgten Trennungen aber, wenn aus der Verbindung keine Söhne als Nachfolger geboren wurden.

Tatsächlich war die Ehe kinderlos; mit Heinrich indessen hatte Eleonore acht Kinder. Durch die Ehe konnte Heinrich II. seinen Machtbereich erheblich ausweiten, auch wenn Eleonore stets auf die Eigenständigkeit Aquitaniens achtete. Ihr Grabmal zeigt sie lesend (vermutlich in der Bibel), d.h. sie war außerordentlich gebildet.



Die enorme Machtfülle der englischen Könige auf dem Festland führte im Übrigen zu fast 300 Jahre andauernden Kriegszügen, die in dem hundertjährigen Krieg zwischen England und Frankreich seit etwa 1350 kulminierten. In dieses verzwickte Machtgefüge wurde am 8. September 1157 Richard in Oxford geboren; er stand in der Thronfolge aber nur an zweiter Stelle hinter seinem älteren Bruder Heinrich. Erst als Heinrich 1183 starb, wurde Richard der „Kronprinz".

2. Akt: Das Heilige Land

1095 rief Papst Urban II. zum Feldzug (der Begriff Kreuzzug setzte sich erst 100 Jahre später durch) zur (Rück-) Eroberung der Heiligen Stätten in Palästina auf. Äußerer Anlass war eigentlich ein Hilferuf des byzantinischen Kaisers Alexios I. Komnenos, der Hilfe gegen die türkischen Seldschuken zur Rückgewinnung von

Ostanatolien erbat, das nach der Niederlage der Byzantiner 1071 bei Manzikert verlorengegangen war. Ab 1096 machten sich daher verschiedene Gruppen auf nach Palästina – dabei kam es u.a. in Mainz zu schrecklichen Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung.

Davon berichtet Ludwig Uhlands „Heldenballade" (die allerdings den späteren Kreuzzug zum Gegenstand hat) nichts. Vielmehr steht der entbehrungsreiche Marsch über den Balkan und durch Kleinasien im Mittelpunkt:

Als Kaiser Rotbart lobesam
zum heil'gen Land gezogen kam,
da mußt' er mit dem frommen Heer
durch ein Gebirge wüst und leer.
Daselbst erhob sich große Not,
viel Steine gab's und wenig Brot …

Trotz der langen Strapazen gelang es den christlichen Kriegern 1099 Jerusalem zu erobern und ein Königreich gleichen Namens zu gründen.

Diese Herrschaft endete knapp 100 Jahre später; bei Hattin erlitten die Truppen des Königreichs Jerusalem 1187 eine verheerende Niederlage, so dass der siegreiche Sultan Saladin, den viele vielleicht aus Lessings „Nathan der Weise" kennen, wenige Monate später in Jerusalem einziehen konnte. Dies war für die christliche Welt ein Schock. Papst Gregor VIII. rief daraufhin mit der Bulle „Audita tremendi" („Nachdem die Strenge des furchtbaren Gerichts gehört worden ist") erneut zum Feldzug auf (in der Zählung der Kreuzzüge der dritte), um Jerusalem zu „befreien". Gleichzeitig rief er zu einer allgemeinen Waffenruhe (Treuga Dei) während des Kreuzzugs auf.

Drei der wichtigsten Herrscher des christlichen Abendlandes, Kaiser Friedrich Barbarossa, König Heinrich II. von England und König Philipp II. August von Frankreich „nahmen das Kreuz". Da Heinrich 1189 starb, verpflichtete sich Richard das Gelübde seines Vaters zu erfüllen.

Barbarossa wählte 1189 die beschwerliche Landroute, während Richard und Philipp August ein Jahr später den Seeweg nahmen. Sie trafen sich auf Sizilien, wo Philipp August eine persönliche Kränkung ertragen musste. Denn eigentlich hatten Heinrich II. und Ludwig VII. vereinbart, dass Richard Philipps (Halb-)Schwester Alix heiraten sollte (die Überlieferung ihrer Abstammung ist nicht einheitlich); es war eine typische politische Verbindung, die England und Frankreich stärker aneinanderbinden sollte.

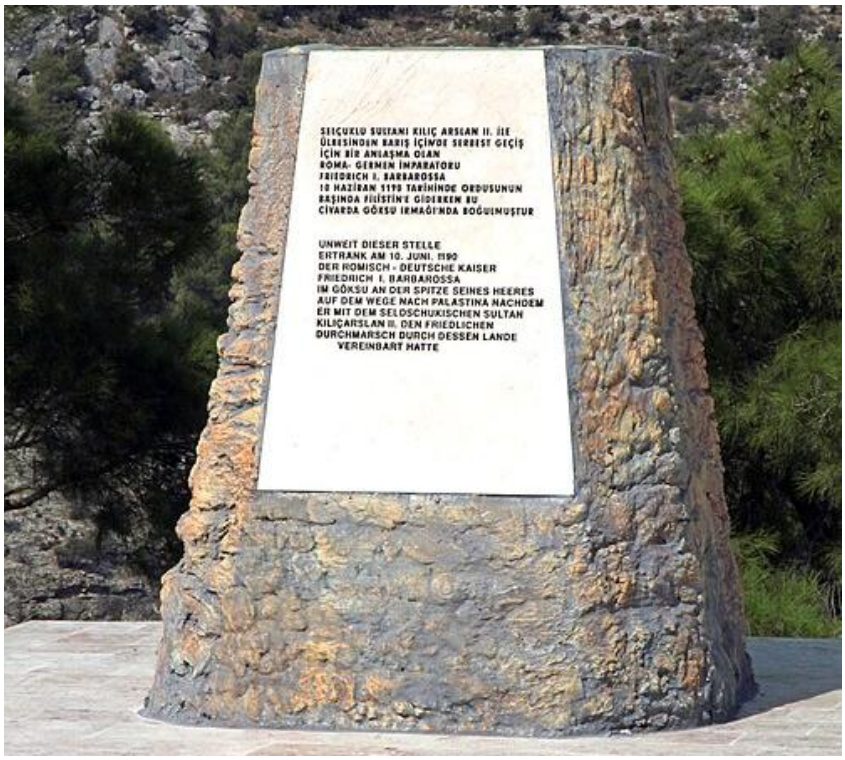
Üblicherweise kam eine minderjährige Braut an den Hof des auserkorenen Bräutigams; doch dieser lag im Streit mit seinem Vater und war nicht gewillt, dessen Absichten Folge zu leisten. So fand die eigentlich überfällige Vermählung nicht statt. Als Heinrich II. 1189 starb, war Richard in seiner Wahl frei. Wiederum waren es politische Erwägungen, die seine Entscheidung beeinflussten. Er suchte Sicherheit an der Südgrenze des angevinischen Reiches (die heutige Bezeichnung) und wählte Berengaria, die Tochter Sanchos VI. von Navarra als Braut. Für Philipp war

es gewiss ein Ärgernis, dass Richards Mutter Eleonore mit der jungen Frau nach Sizilien kam, wo die Kreuzfahrer überwinterten. Auf dem Weg nach Palästina heiratete Richard Berengaria auf Zypern; sie stand bis zum Tode Richards wohl im Schatten ihrer Schwiegermutter. Als Witwe musste sie später auch noch um ihr Wittum und ihre Apanage kämpfen



3. Akt: Der Eklat von Akkon

Auf dem Weg nach Palästina war Barbarossa bei einem Bad im Fluss Saleph verstorben. Das deutsche Kreuzfahrerheer löste sich weitgehend auf und kehrte nach Deutschland zurück. Nur ein kleiner Trupp unter Leopold von Österreich schloss sich den französischen und englischen Kreuzfahrern bei der Belagerung von Akkon an.



Im Juli 1191 gelang die Einnahme der Stadt und Leopold ließ ein Banner mit seiner Fahne an einem Turm anbringen (offenbar, um einen Anteil an der Beute für sein Beteiligung zu reklamieren). Richard war darüber erbost, weil das deutsche Kontingent bei der Eroberung keine wesentliche Rolle gespielt hatte und Leopold im Rang deutlich unter den beiden Königen stand. Leopold besaß lediglich die Würde eines Herzogs. Richard ließ das Banner herunterreißen und in den Burggraben werfen. Leopold war in seiner Ehre zutiefst gekränkt und schwor Rache. Das wird Richard nicht entgangen sein.



4. Akt: Rückkehr – aber auf welchem Weg?

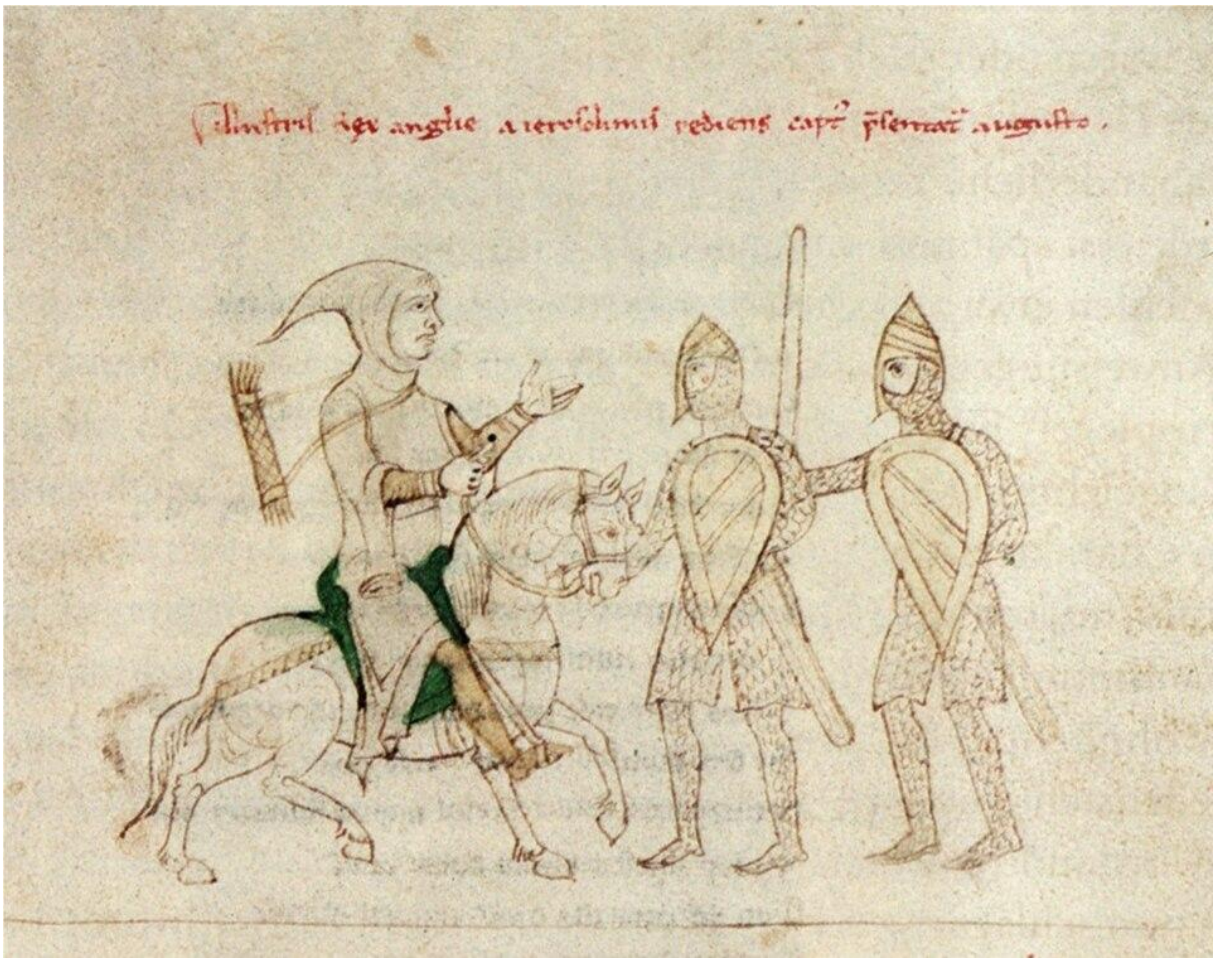
Bis 1192 war Richard in „Outremer" und versuchte vergeblich Jerusalem zurückzugewinnen. Immerhin gelang es ihm einen schmalen Küstenstreifen zu erobern, der für einige Jahrzehnte als Königreich Jerusalem firmierte. Während seines Aufenthalts in Palästina war Richard „mit einem Ohr" auch in seinen eigenen Territorien. Denn es galt zum einen seinen Bruder Johann in England unter Kontrolle zu wissen, zum anderen die Normandie gegen mögliche Expansionsansprüche Philipp Augusts zu verteidigen, der schon ein Jahr vor Richard in seine Heimat zurückgekehrt war.

Für den Rückweg hatte Richard eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Mit dem Schiff nach Norditalien und dann auf dem Landweg durch Deutschland in die Normandie oder mit dem Schiff bis nach Südfrankreich in die Grafschaft Toulouse und von dort in das Anjou oder nach Aquitanien. Mit dem Schiff bis nach England zu segeln (wie ein Teil seines Heeres auf der Hinfahrt) kam für ihn wohl nicht in Betracht; sie war nicht nur langwierig und gefährlich, sondern hätte auch durch die von moslemischen Reichen kontrollierte Meerenge von Gibraltar geführt.

Richard war sich darüber im Klaren, dass er durch Gebiete ziehen müsste, deren Herrscher ihm nicht wohlgesonnen waren. Allerdings stand er als Kreuzfahrer unter dem besonderen päpstlichen Schutz. Angriffe auf Kreuzfahrer galten als schwerer Frevel und konnten mit dem Kirchenbann geahndet werden. Richard entschied sich für die Route durch Deutschland – ein Fehler, wie sich bald zeigen sollte. Es ist nicht ganz nachzuvollziehen, warum Richard sich nicht offen als heimkehrender Kreuzfahrer verhielt – das hätte seinen Gegnern eine Geiselnahme zumindest deutlich erschwert.

Als Pilgergruppe getarnt versuchte Richard und seine Begleiter möglichen Verfolgern zu entgehen. Aber die Mimikry war alles andere als perfekt. Die „Pilger" führten auffällig viel Geld mit sich und versäumten es ihren Schmuck abzulegen (ein Ring soll Richard verraten haben). Ganz ähnlich verhielt es sich genau 700 Jahre später mit Ludwig XVI. von Frankreich, dessen Kutsche viel zu auffällig war. Der Überlieferung nach soll Richard im Dezember 1192 in der Küche eines einfachen Hauses in der Nähe von Wien entdeckt worden sein. Richard war jetzt Gefangener des Babenberger Herzogs Leopold.

Lösegeld – eine wichtige Finanzierungsquelle in Mittelalter
Nicht der Tod eines (adligen) Gegners, sondern seine Gefangennahme war eine Triebfeder für den Kampf. Je nach Bedeutung des Gefangenen konnten erkleckliche Summen von den Angehörigen für die Freilassung verlangt werden. Was normalerweise gängige Praxis, verbot sich hier eigentlich wegen des Kreuzfahrerprivilegs.



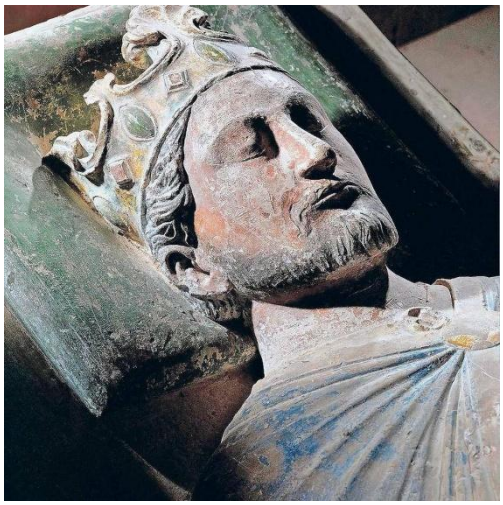
Die Gefangennahme Richards 1192

5. Akt: Gefangenschaft

Stolz vermeldete dieser seinem Lehnsherrn, dem Kaiser, seinen gelungenen „Fang". Dieser hatte nichts Eiligeres zu tun als wenige Tage später den französischen König über das Ereignis zu informieren. Denn Heinrich und Philipp August hatten sich noch während Richard in Palästina kämpfte, darauf verständigt gegen den englischen König vorzugehen. Für Heinrich stand Richard seinen sizilischen Ambitionen im Weg; Philipp wollte seinen mächtigen Rivalen (und Lehnsmann) in Frankreich verdrängen

Philipp August forderte die Auslieferung Richards, da dieser sein Lehensmann sei. Dieser Forderung gab Heinrich allerdings nicht nach – wohl aber war auch eine Verzögerung der Verhandlungen ganz im Sinne des französischen Königs, da er in der Zeit freie Hand bei seiner Eroberung der Normandie hatte. Eine Verhandlungen waren auch ganz im Sinne Johanns, der hoffte einen geschwächten Rückkehrer vielleicht verdrängen zu können.

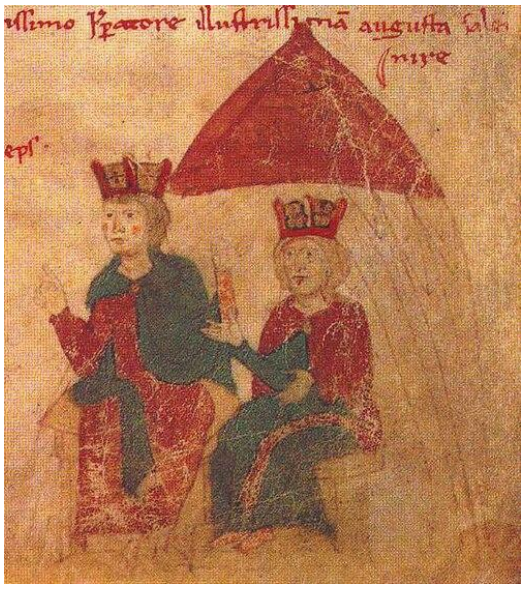
Leopold ließ Richard auf die Burg Dürmstein bringen und führte seinen Gefangenen dem Kaiser am 6. Januar 1193 in Regensburg vor. Eine Einigung über ein Lösegeld konnte jedoch nicht erzielt werden. Daher zog Leopold mit der Geisel wieder zurück. Richard war in dieser Zeit allerdings keineswegs handlungsunfähig. Er konnte seine Regierungsgeschäfte – wenn auch eingeschränkt – aus der Ferne wiederaufnehmen. Über sein Schicksal allerdings verhandelten zunächst seine Geiselnehmer.



Richard Löwenherz



Philipp
(will Land)



Heinrich
(will Geld)



Johann
(will Macht)

Ein wichtiger Meilenstein war der Reichstag zu Speyer in der Karwoche 1193. Leopold war mit seinem Gefangenen erschienen, nachdem er sich einige Wochen zuvor mit Heinrich wegen des Lösegeldes verständigt hatte.

Heinrich hatte sich vorgenommen, Richard verschiedener Vergehen zu bezichtigen und ihn dementsprechend verurteilen zu können. Am 22. März 1193 verlas Heinrich die „Anklageschrift":

- „… der englische König habe die Ermordung Konrad von Montferrats veranlasst (in Tyrus, d. V.) veranlasst
- Richard habe seine Lehnspflichten gegenüber König Philipp mißachtet und diesem durch Assassinen nach dem Leben getrachtet
- der Monarch habe den Kaiser von Zypern und Verwandten Heinrichs inhaftiert und dessen Land veräußert
- Richard habe in einem schändlichen Frieden mit Saladin das Heilige Land den Muslimen überlassen
- der Angevine habe Leopold von Öterreich vor Akkon beleidigt bzw. geschädigt sowie die deutschen Ritter im Heiligen Land allgemein herabgewürdigt
- schließlich habe Richard durch seine Vereinbarungen mit Gegnern Heinrichs Schuld daran, dass dieser das sizilische *regnum* widerrechtlich verloren habe."[1]

Die Verhandlung fand vor den versammelten Reichsfürsten, möglicherweise unmittelbar vor dem Speyrer Dom statt. Die Haft des Königs war also ein öffentlicher Vorgang. Die um 1260 entstandene Sage um den Sänger Blondel, der den Verbleib des Königs aufspüren wollte, entbehrt insoweit jeglicher Grundlage.

Richard muss eine eindrucksvolle Antwort gegeben haben, dass die Reichsfürsten in Tränen ausbrachen und sich die Stimmung gegen den Kaiser drehte. Richard hatte sogar angeboten, sich gegen den Vorwurf des versuchten Mordes im Zweikampf zu verteidigen – aber gegen diesen Ritter mochte niemand aufstehen. Ob Richard in Speyer am Osterfest im Speyerer Dom teilnahm, ist zwar nicht bezeugt, aber durchaus nicht unwahrscheinlich. Bezeugt ist hingegen seine Anwesenheit im Dom zur Weihnacht 1193.

Heinrich veränderte rasch seine Strategie – nun wollte er sich für eine Aussöhnung zwischen Philipp und Richard einsetzen. Von der Anklage blieb in der Folgezeit nichts mehr übrig. Richard versprach im Gegenzug Heinrich den Lehnseid zu leisten. Wichtigster Punkt war die Höhe des Lösegeldes, die auf 100.000 Mark Silber festgesetzt wurde. Hinzu kamen einige Nebenvereinbarungen. Die Forderung wurde jedoch im Juni 1193 noch auf 150.000 Mark erhöht, davon 100.000 in bar und 50.000 gesichert durch die Gestellung von Geiseln.

Eine Freilassung war noch nicht in Sicht. So wechselte Richard aus der Gefangenschaft Leopolds nunmehr in jene des Kaisers; dieser hielt seinen prominenten „Gast" weiterhin in – wenn auch durchaus großzügiger –

[1] Dieter Berg, Richard Löwenherz, Darmstadt 2007, S. 195

Gefangenschaft. Richard wurde zunächst auf dem Trifels, später in Hagenau festgehalten.



Richard leistet den Lehnseid

Zu den Besonderheiten dieses ungewöhnlichen Falls zählte auch die Tatsache, dass Philipp und Johann die gleiche Summe boten, wenn Richard ihnen überstellt werde. Noch entlarvender war ihr Angebot für jeden Monat, die sich die Haft Richards verlängerte 1000 Mark zu zahlen. Darauf konnte sich der Kaiser nicht einlassen – sein Ansehen war durch die Gefangenschaft eines Königs ohnehin schwer belastet.

Es sollte jedoch noch bis zum 4. Februar 1194 dauern, ehe Richard tatsächlich in Mainz freigelassen wurde. In der Zwischenzeit versuchte insbesondere Richards Bruder Johann, die Barone der Normandie zu einem Treueid auf ihn zu veranlassen – möglicherweise als Vorbereitung zur Übernahme des Herzogtitels. Auf der anderen Seite musste Johann natürlich dafür Sorge tragen, dass die enorme Lösegeldsumme aufgebracht wurde. Denn eine Weigerung alles für die Freilassung seines Bruders zu tun, hätte ihm erheblich geschadet.



Erzbischof Konrad I. von Wittelsbach

6. Ende gut – alles gut?

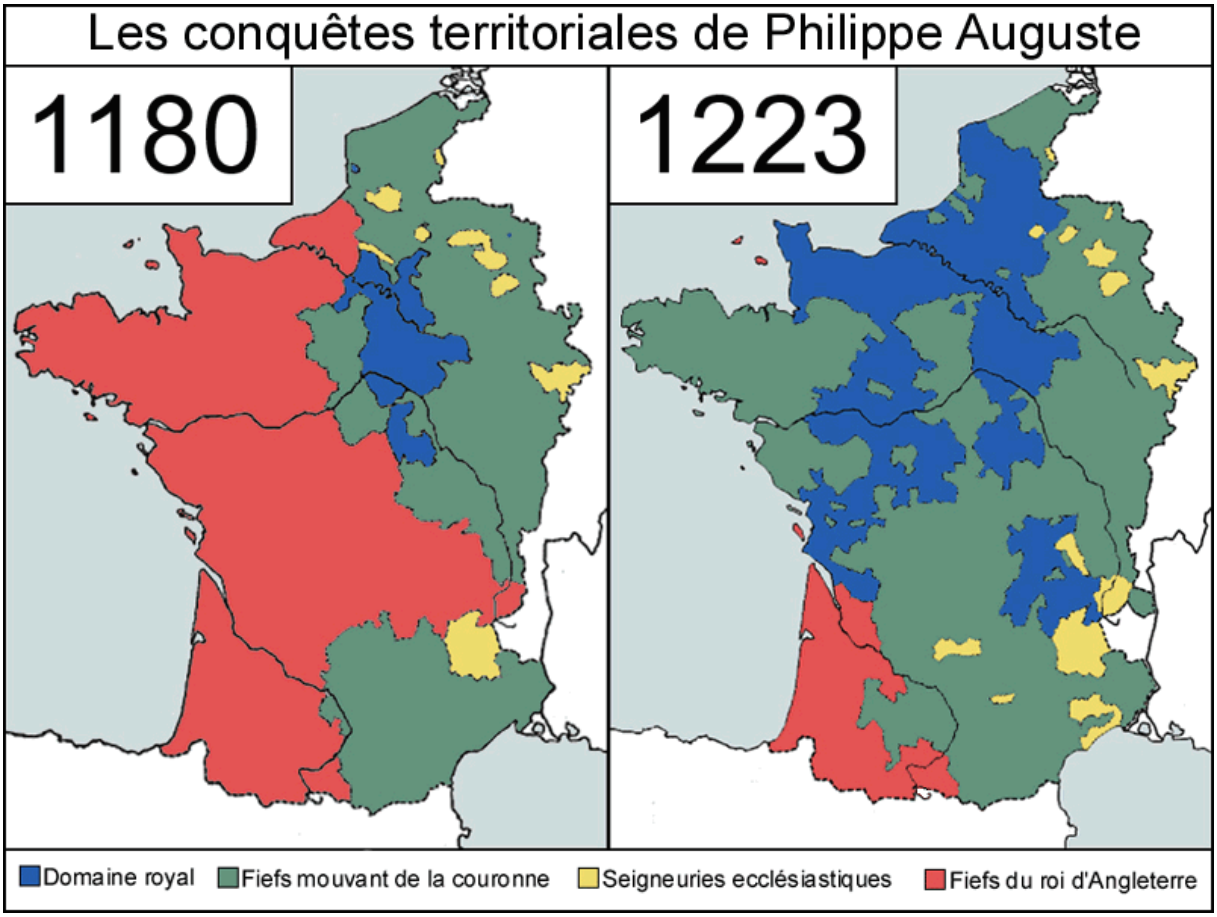
Die weitere Entwicklung verlief für die Protagonisten sehr unterschiedlich. Noch 1194 verstarb Herzog Leopold von Österreich an den Folgen eines offenen Beinbruchs, den er sich bei einem Sturz vom Pferd zugezogen hatte. Für die Mitmenschen kam das einem Gottesurteil gleich, weil er einen Kreuzfahrer gefangengenommen hatte. Drei Jahre später starb auch Heinrich VI.; er hatte mit dem Lösegeld eine erneute Expedition ausgerüstet, um seinen Herrschaftsanspruch auf die sizilische Krone auf Grund seiner Heirat mit Konstanze, der Tochter des letzten sizilischen Königs Roger II. durchzusetzen. Das gelang und er wurde am Weihnachtstag 1194 zum sizilischen König gekrönt. Sein Sohn Friedrich II. wurde zum wohl bemerkenswertesten Kaiser des Mittelalters („stupor mundi" genannt).

Richard Löwenherz nahm unmittelbar nach seiner Rückkehr die Restitution seiner normannischen Güter in Angriff, die Philipp II. August während der Gefangenschaft an sich gebracht hatte. Bei der Belagerung der Burg von Chalus-Chabrol im Anjou wurde er durch einen Pfeilschuss verwundet und starb wenige Tage später an Wundbrand. Er interließ keinen Erben; seine Beziehung zu seiner Gattin Berengaria scheint recht unterkühlt gewesen zu sein. Richards Mutter Eleonore starb hochbetagt mit etwa 80 Jahren im Jahr 1204 und wurde neben ihrem Gemahl Heinrich und ihrem Sohn Richard in Fontevraud im Anjou begraben – die Grabplastiken („Gisants") weisen noch immer Teile ihrer ursprünglichen Bemalung auf.

Richards Bruder Johann folgte ihm auf den englischen Thron. In den Folgejahren verlor Johann allerdings große Teile der englischen Festlandsbesitzungen. Sein Name ist allerdings untrennbar mit der Magna Charta verbunden; 1215 musste er die Privilegien des Adels erneut verbriefen. Ein Jahr später verstarb Johann; er

wurde – anders als seine Gemahlin Isabella von Angouleme – nicht in Fontevraud, sondern in der Kathedrale von Worcester begraben.

Philipp II. überlebte alle anderen Beteiligten und zog wohl den größten Nutzen aus den Ereignissen. Ihm war es gelungen durch Erfolge gegen vor allem Johann Ohneland die Stellung des französischen Königs deutlich zu stärken und das Krongut zu erweitern. Am Ende seiner Regierungszeit gab es keine mächtigen Vasallen (wie Heinrich II. und Richard Löwenherz) mehr, die dem französischen König gefährlich werden konnten. Als er 1223 starb und in St. Denis, der Grablege der Kapetinger, beigesetzt wurde, dürfte er der bis dahin bedeutendste französische Herrscher gewesen sein.



Beinahe wäre sein Sohn auch König von England (eine Art Umkehrung der Geschichte) geworden. Denn in den letzten Tagen König Johanns konnte Ludwig VIII. erfolgreich auf der Insel landen und weite Teile des Landes zu kontrollieren. Doch nach Johanns Tod und der Krönung von Johanns noch unmündigen Sohn Heinrich (III.) brach die Unterstützung für Ludwig zusammen und er musste geschlagen England verlassen. Die Folgen für Europa waren auch so mehr als gravierend …